

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways
Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen
Band: 1 (1927)
Heft: 4

Artikel: Genf
Autor: Ruppel, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GENÈVE

Wenn man an einem schönen Spätnachmittag, bei sinkender Sonne, mit dem Dampfer der Völkerbundstadt entgegenfährt, wenn die feinen Linien der Uferlandschaft mit ihrer Parkstimmung, ihren wundervollen Baumgruppen, schönen, alten Landhäusern vorübergleiten, die Juralinie dahinter aufsteigt, gegenüber das schneeglänzende Montblanc-Massiv sichtbar wird und schliesslich wie eine Vision die Türme von St-Pierre über den ansteigenden Häusergruppen aufragen, empfindet man den vollen Zauber dieser Landschaft und dieses Stadtbildes. Das «Pays de Genève», das sich am See-Ausgang, zwischen der breiten Wand des Salève und den Hängen des Jura ins Rhonetal dehnt, trägt einen von dem der Innerschweiz verschiedenen Landschaftscharakter. Es vereinigt die Reize von Hügel-, See- und Flusslandschaft in harmonischer Belebung und milder Schönheit, umschlossen vom grossen weiten Rahmen des Gebirges.

Hier ist einer der ältesten Kultur-Kreuzwege Europas. Der Boden ist durchtränkt von Erinnerungen. Das Bild der Stadt hält sie noch in so manchem Rest der Vergangenheit fest. Man muss die zur Kathedrale emporklimmenden Strassen und Gassen der Altstadt durchwandern, um sie zu finden: Typische Alt-Genfer Häuser, schmal, hoch, mit ruhig-ernster Fassade, engen, dunklen Eingängen unter kleinen, gotischen Spitzbögen, stimmungsvolle, von der Gegenwart vergessene Winkel um eine der alten Kirchen, dämmerige Durchgänge zwischen zwei Strassen, mit offenen Treppenhäusern und Altanen. Patrizierstolz verkünden die edlen Fassaden der Palais in der Umgebung des Stadthauses, mit ihren stattlichen Höfen. Das Stadthaus selbst, mit seinem schönen Renaissance-Portal, dem Arkaden-Hof, dem Treppenaufgang ohne Stufen, den so mancher Syndic der alten Zeit zu Pferde hinauftritt, bis vor den Ratsaal, ist das stattlichste Zeugnis baulicher Vergangenheit. Von der Höhe der Bastion schauen schöne Patrizierhäuser auf den Park und die neue Stadt herab. Der gewaltige Rest der alten Festungsanlage erzählt von zäh behaupteter Freiheit, von dem letzten Belagerungsversuch der Savoyer in der Nacht des 21. Dezember 1602, der «Escalade» und ihrer heldenmütigen Abwehr, welche die Stadtfreiheit endgültig sicherte. Die Erinnerung daran wird alljährlich noch durch ein frohes Volksfest gefeiert, bei dem in der symbolischen «Marmite» das Gedenken an die Tapferkeit der Mère Royaume fortlebt, die den kochenden Inhalt ihres Suppentopfes auf die Belagerer ausgoss. Streng und ernst wie die architektonischen Linien der alten Gassen ist die Erinnerung an die Reformatorenzeit, an das Wirken des gewaltigen Willens- und Gedankenmenschen, der einer Zeit und einer Reihe von Ländern den Stempel seiner religiösen Überzeugung aufzuprägen wusste und aus Genf das protestantische Jerusalem machte. Die äusseren Spuren des Wirkens Calvins sind verschwunden; nur an der Ecke der Strasse, in der einst sein Haus stand, ragt wie ein Symbol ein eiserner Fackelhalter,

das primitive Werkzeug der Strassenbeleuchtung jener Zeit, von der Wand.

In dieser Stadt hat eine lebhafte, geistig bewegliche Bevölkerung immer wieder um die Freiheit gerungen, hier haben sich stets von neuem Kämpfe um eine Idee abgespielt. Seit Jahrhunderten bildete sie den Wallfahrtsort geistig Strebender, dem Neuen Zugewandter, von den Vorkämpfern der Reformation bis zur geistigen Elite des 18. Jahrhunderts und in die Gegenwart hinein. Die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung bergen die Erinnerungen an den Aufenthalt führender Persönlichkeiten jedes geistigen Bereiches: die Namen Voltaire, Rousseau, Madame de Staël, Byron und unzähliger anderer sind mit Genf verknüpft. Es ist eine Wirkung dieses geistigen Milieus, dass nach den Kämpfen um die religiösen Ideen das Ringen für die freiheitlichen und humanitären Zeitströmungen auch hier eine bedeutungsvolle Stätte fand. Hier wirkte der Philanthrop Eynard für den Befreiungskampf der Griechen, hier wurde auf Dunants Anregung das Rote Kreuz gegründet. Gleichzeitig war Genf schon seit dem Mittelalter eine Heimstätte edelsten Kunsthandwerks, der Goldschmiedekunst und später der Uhrmacherei, die hier höchste Vollendung erlebte. Gelehrte Forschungsarbeit, besonders auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, wurde wie eine Überlieferung von Angehörigen führender Familien gepflegt. Das Unterrichtswesen ward durch das rege Geistesleben befruchtet, und seine Pflege lässt sich kaum ein Staat eifriger angelegen sein als die Republik Genf. Geistige Lebhaftigkeit, überliefertes Interesse für die Ideen, die die Zeit bewegen, handwerkliche Geschicklichkeit, die Leichtigkeit gepflegter Umgangsformen, im eingesessenen Bürgertum noch ein Einschlag calvinistischer Strenge, ein ungewöhnlich hoher Prozentsatz ausländischer Beimischung in der Bewohnerschaft, das zusammen bildet die Genfer Atmosphäre. Jene Verbindung von Ernst und Heiterkeit findet sich im Stadtbild wieder. Man wird ihrer gewahr, wenn man von Alt-Genf durch die lebhaften Geschäftsstrassen der untern Stadt nach den neuen Stadtteilen diesseits und jenseits der Rhone und des Sees wandert, und von den kleinen, stimmungsvollen Plätzen, die aus der Altstadt und den Geschäfts- und Bankvierteln ans Wasser führen, zur Montblanc-Brücke gelangt. Wenn die Sonne über dem Wellenspiel des Sees und der Rhone leuchtet, auf der grünen Flut weisse Segel tanzen, die Schneewände des Montblanc über den grünen Uferhügeln sichtbar werden, bietet sich hier das Bild der heiter-lebensfreudigen Fremdenstadt, die von jeher Besucher aus aller Welt anzog. Wenn am Montblanc-Quai an schönen Sommertagen die bunte Menge, der Musik lauschend, unter den Bäumen promeniert oder am Abend die Lichterreiben der Brücke und der Uferstrassen über der dunklen Wasserfläche flimmern, liegt Riviera-Heiterkeit über dem fesselnden Bilde.

Seitdem der Völkerbund hier seinen Sitz hat, ist

Genf ein Weltzentrum geworden. Im Völkerbunds-
 hause, dem ehemaligen Hotel National am Wilson-
 Quai, und in dem riesigen Neubau des Internationalen
 Arbeitsamtes in seinem herrlichen Park am Seeufer,
 sind im Dienste der Völkerbundsorganisationen rund
 700 Beamte aus dreissig Nationen tätig. Nahezu das
 ganze Jahr hindurch erscheinen hier zu Kommissions-
 tagungen oder Konferenzen Delegierte aus zahlreichen
 Ländern aller Kontinente. Viermal jährlich vereinigen
 sich zu den Ratstagungen die Vertreter von 14 Nationen,
 und einmal im Jahre, im September, tagen Rat und Ver-
 sammlung drei bis vier Wochen. Dann ist Genf vor-
 übergehend der politisch wichtigste und interessanteste
 Ort der Erde. Die Aussenminister einer Reihe von
 Ländern — in diesem Jahre waren es zwanzig — die
 Delegationen eines halben Hunderts Staaten, mit einem
 grossen Stabe von Diplomaten, Politikern, Sachver-
 ständigen, mehrere hundert Journalisten aus der ganzen
 Welt sind wochenlang hier versammelt. In dem schlichten
 Reformationssaal finden seit nunmehr acht Jahren
 die Vollversammlungen statt, im Völkerbundssekretariat
 tagen die Kommissionen, in denen die zahlreichen Fragen
 bearbeitet werden, mit denen sich der Völkerbund be-
 fasst. Die führenden Staatsmänner der Erde haben
 schon im Reformationssaal gesprochen, Sitzungen voll
 politischer Hochspannung haben stattgefunden. Die
 Reden werden in fiebrhafter Eile telephonisch, tele-
 graphisch und mit Radio über die ganze Welt ver-
 breitet. Keine Stadt der Erde wird in diesen Wochen
 mehr genannt, aus keiner Stadt der Erde wird in
 wenigen Wochen soviel nach allen Teilen der Welt
 berichtet. In den Hotels der Delegationen finden in
 dieser Zeit unzählige wichtige Besprechungen und ver-
 trauliche Verhandlungen statt. Die führenden Staats-
 männer der Welt sind in Genf vertraute Erscheinungen

geworden. Jedermann kennt Chamberlain, Briand,
 Stresemann und die übrigen massgebenden Persönlich-
 keiten der Völkerbundstagungen. Glänzende gesell-
 schaftliche Veranstaltungen vereinigen in regelmässiger
 Wiederkehr die Delegationen in den führenden Hotels.
 Ein Bild, wie es die Gesellschaftsräume eines dieser
 Hotels bei solchen Anlässen bieten, ist einzig in seiner
 Art; denn in keiner grossen Hauptstadt wäre eine
 gesellschaftliche Veranstaltung möglich, an der Ver-
 treter von fünfzig und mehr Staaten teilnehmen,
 vom dunkelhäutigen Vertreter Abessiniens bis zu den
 Repräsentanten Südamerikas oder der nordischen Länder.
 Der britischen Delegation gehört regelmässig ein Maha-
 radschah an, einer jener märchenhaft reichen Fürsten
 Indiens, der bei festlichen Anlässen in kostbaren indi-
 schen Gewändern zu erscheinen und einen Juwelen-
 schmuck von unschätzbarem Werte zu tragen pflegt.
 Glänzend und einzigartig sind die Bilder, die sich bei
 diesen Anlässen entfalten.

So trägt die Stadt zwischen Bergen und See vieler-
 lei Gesichter: Die ernsten Züge ihrer Vergangenheit,
 die vornehme Ruhe ihrer Wohnviertel auf der Höhe
 von Florissant und Champel, mit ihren parkumgebenen
 Landhäusern, die ungewöhnliche Lebhaftigkeit ihrer
 Geschäftsstrassen, in denen mehr Autos verkehren als
 in irgendeiner Stadt Europas von gleicher Grösse, die
 strahlende Heiterkeit des Saisonreibens in der schönen
 Jahreszeit, die einzigartige internationale Buntheit des
 Lebens während der Völkerbundstagungen. In einigen
 Jahren wird sich an der schönsten Stelle des Seeufers,
 nahe dem Bau des Internationalen Arbeitsamtes, der
 neue Völkerbundspalast erheben. Dann wird die Stadt
 auch das imposante bauliche Symbol ihres besondern
 Charakters und ihrer besondern Bedeutung besitzen.

Dr. Willy Ruffel.

La « SESA »

a conclu jusqu'à ce jour des contrats avec 110 ca-
 mionneurs. Partout, sauf à Soleure, elle a réussi à s'en-
 tendre avec les entreprises précédemment chargées du
 service de camionnage. Elle a fait une concession aux
 commissionnaires-expéditeurs en s'engageant à renoncer
 aux transports internationaux. Des conventions spéciales

sont passées par elle avec les entreprises de transport
 privées à l'effet de récupérer du trafic. Ces conventions
 atteignent déjà un chiffre assez élevé et comprennent
 des transports assez importants. Des réductions de taxes
 ont été concédées dans de nombreux cas.

Die Gesellschaftsreisen der S B B

Um den Gesellschaftsverkehr auf den Eisenbahnen
 und Dampfbooten, sowie mit den Automobilen der Post-
 verwaltung (über die Alpenpässe) in vermehrtem Masse
 zu fördern, haben die S B B ihre grössern Stationen
 beauftragt, Gesellschaftsfahrten nach beliebten Ausflugs-
 zielen zu veranstalten. An diesen billigen Fahrten können
 sich sowohl geschlossene Vereine und Gesellschaften, als

auch frei gebildete Gruppen, denen sich jedermann an-
 schliessen kann, beteiligen.

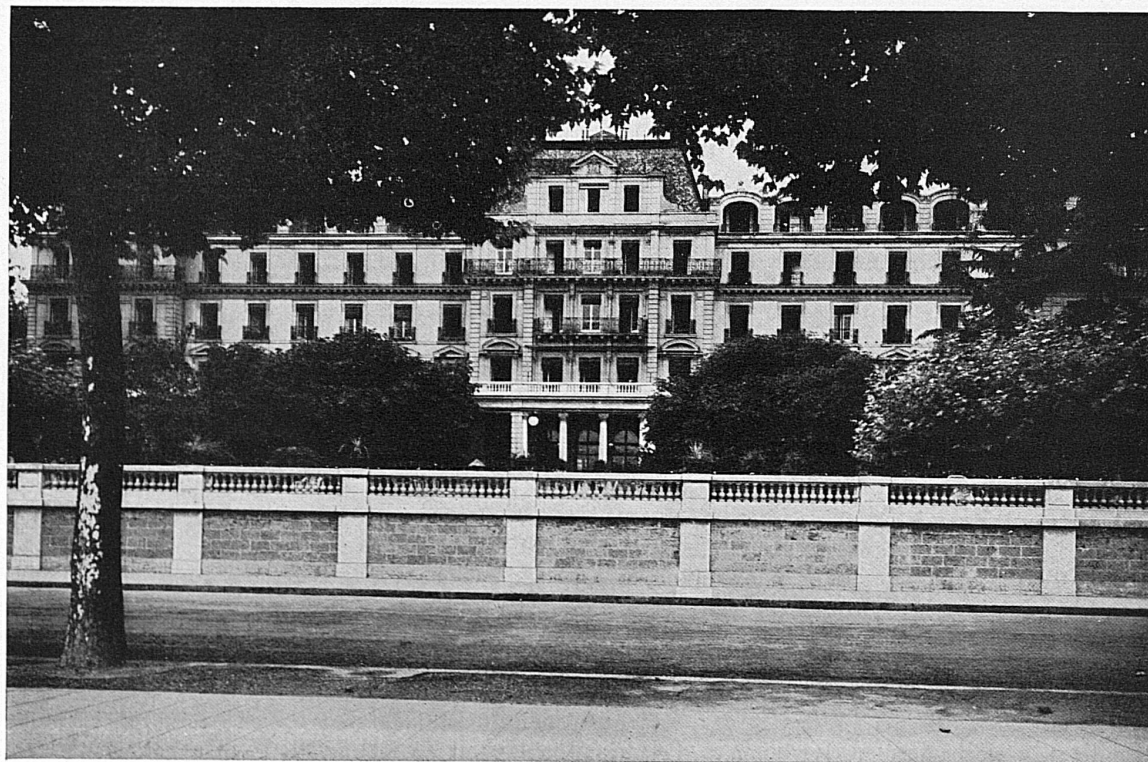
Die Reisegruppen werden entweder von Beamten der
 S B B oder von geeigneten Vertrauenspersonen begleitet,
 welche die Teilnehmer über alles Sehenswerte auf-
 klären und zum Teil auch für die Verköstigung unter-
 wegs sorgen.

Näheres ist bei den grössern Stationen zu erfahren.



Genève / Genève

Phot. Jullien Frères, Genève



Das Völkerbundsgebäude / Siège de la Société des Nations

Phot. Wehrli-Verlag, Kilchberg